

Ludwig, Harald

**Katrin Höhmann/Heinz Günter Holtappels/Ilse Kamski/Thomas Schnetzer (Hrsg.):
Entwicklung und Organisation von Ganztagsschulen – Anregungen, Konzepte,
Praxisbeispiele. Reihe: Beiträge zur Bildungsforschung und Schulentwicklung, hrsg. vom
Institut für Schulentwicklungsforschung der Universität Dortmund, Bd. 24, IFS-Verlag,
Dortmund 2005, ISBN 3-932110-30-7, 138 S. [Rezension]**

*Appel, Stefan [Hrsg.]; Ludwig, Harald [Hrsg.]; Rother, Ulrich [Hrsg.]; Rutz, Georg [Hrsg.]: Ganztagsschule
gestalten. Schwalbach, Taunus : Wochenschau-Verl. 2006, S. 302-306. - (Jahrbuch Ganztagsschule;
2007)*



Empfohlene Zitierung/ Suggested Citation:

Ludwig, Harald: Katrin Höhmann/Heinz Günter Holtappels/Ilse Kamski/Thomas Schnetzer (Hrsg.):
Entwicklung und Organisation von Ganztagsschulen – Anregungen, Konzepte, Praxisbeispiele. Reihe:
Beiträge zur Bildungsforschung und Schulentwicklung, hrsg. vom Institut für Schulentwicklungsforschung
der Universität Dortmund, Bd. 24, IFS-Verlag, Dortmund 2005, ISBN 3-932110-30-7, 138 S. [Rezension] -
In: Appel, Stefan [Hrsg.]; Ludwig, Harald [Hrsg.]; Rother, Ulrich [Hrsg.]; Rutz, Georg [Hrsg.]:
Ganztagsschule gestalten. Schwalbach, Taunus : Wochenschau-Verl. 2006, S. 302-306 - URN:
urn:nbn:de:0111-opus-48565

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.wochenschau-verlag.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

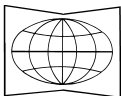
Stefan Appel, Harald Ludwig,
Ulrich Rother, Georg Rutz (Hrsg.)

Jahrbuch Ganztagsschule 2007

Ganztagsschule gestalten

Mit Beiträgen von

Heiner Barz, Michael Becker,
Andreas Blum, Gerd Bräuer,
Olaf-Axel Burow, Max Fuchs,
Christiane von Freeden,
Birger Hartnuß, Gerhard Helgert,
Christine Hesener, Katrin Höhmann,
Fritz-Ulrich Kolbe, Nicole Kummer,
Katharina Kunze, Ina Lehmann,
Stephan Maykus, Ziva Mergenthaler,
Cordula Pohl-Gerhard, Rolf Richter,
Ulrich Rother, Martin Rudnick,
Georg Rutz, Olaf Schönicke,
Michael Schopen, Alexandra Voag,
Wolfgang Vogelsaenger, Dieter Wunder



WOCHENSCHAU VERLAG

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© by WOCHENSCHAU Verlag,
Schwalbach/Ts. 2006

www.wochenschau-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Buches darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie oder einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet werden.

Titelabbildung mit freundlicher Genehmigung der Firma Wehrfritz.

Titelbilder: Wolfgang Thiel, Nauheim

Gedruckt auf chlorfreiem Papier
Gesamtherstellung: Wochenschau Verlag
ISBN-10: 3-89974239-7
ISBN-13: 978-3-89974239-8

Inhalt

Vorwort der Herausgeber 7

Leitthema: Ganztagschule gestalten

Olaf-Axel Burow
Ganztagschule als Kreatives Feld 10

Max Fuchs
Anders lernen – aber wie? 27

Heiner Barz
Evaluation von Ganztags-Grundschulen am Beispiel Düsseldorf 47

Berichte aus den Bundesländern

Ulrich Rother
Ganztagsschulentwicklung in Hamburg 74

Martin Rudnick / Olaf Schönicke
Schulen mit Ganztagsangeboten im Land Brandenburg 91

Michael Becker
Ganztagschulen in Mecklenburg-Vorpommern 105

Ina Lehmann
Ganztagsangebote in Sachsen 116

Pädagogische Grundlagen

Dieter Wunder
Perspektiven der (gebundenen) Ganztagschule in Deutschland 125

Ziva Mergenthaler
Von der Hausaufgabenbetreuung zur „Rhythmisierten Lernzeit“ 141

Praxis

Gerd Bräuer Lernort Schreib- und Lesezentrum als Entwicklungskomponente für die Ganztagschule	156
Alexandra Voag Anregungen zur Veränderung der Hausaufgabenpraxis am Ganztagsgymnasium	171
Andreas Blum Jugendarbeit und Ganztagschule in Rheinland-Pfalz	182
Gerhard Helgert Das Konzept der Adolf-Reichwein-Schule Nürnberg	189
Christiane von Freeden Das Schulkonzept des Gymnasiums der Stadt Kerpen – Europaschule	203
Wolfgang Vogelsaenger Das Konzept der Georg-Christoph-Lichtenberg-Gesamtschule Göttingen. Oder: Wie man versucht, sich im politischen Abseits zu behaupten.....	218

Wissenschaft und Forschung

Birger Hartnuß / Stephan Maykus Engagementförderung in ganztägigen Lernarrangements	231
Christine Hesener Lehrerarbeitszeit und Schulentwicklung. Formen und Wirkungen des neuen Arbeitszeitmodells in Bremer Ganztagsgrundschulen	245
Katharina Kunze / Fritz-Ulrich Kolbe Reflexive Schulentwicklung als professionelle Entwicklungsaufgabe	255
Katrin Höhmann / Nicole Kummer Vom veränderten Takt zu einem neuen Rhythmus. Auswirkungen einer neuen Zeitstruktur auf die Ganztagschulorganisation	264

Nachrichten

Cordula Pohl-Gerhard / Michael Schopen Freie Lernorte – Raum für mehr	277
Rolf Richter / Georg Rutz Ganztagschule als kreatives Feld. Bundeskongress des Ganztagschulverbandes GGT e.V. 2005	284

Rezensionen

Georg Rutz	
Demmer u.a. (Hrsg.): ABC der Ganztagschule (Wochenschau Verlag)	294
Rolf Richter	
Pauli: Kooperation von Jugendarbeit und Schule (Wochenschau Verlag)	295
Rolf Richter	
Burow / Pauli: Ganztagschule entwickeln (Wochenschau Verlag)	297
Herrmann Vortmann	
Ladenthin / Rekus (Hrsg.): Die Ganztagschule (Juventa Verlag)	298
Herrmann Vortmann	
Rekus (Hrsg.): Ganztagschule in pädagogischer Verantwortung (Aschendorff)	300
Harald Ludwig	
Höhmman u.a. (Hrsg.): Entwicklung und Organisation von Ganztagschulen (IFS-Verlag)	302
Harald Ludwig	
Wahler/Preiß/Schaub: Ganztagsangebote an der Schule (DJI) (Verlag Deutsches Jugendinstitut)	306
Anhang	
GGT-Adressen (Bundesverband, Landesverbände)	311
GGT-Beitrittsformular	313
Autorinnen und Autoren	314

Katrin Höhmann/Heinz Günter
Holtappels/Ilse Kamski/Thomas Schnetzer
(Hrsg.)

**Entwicklung und Organisation von
Ganztagschulen – Anregungen,
Konzepte, Praxisbeispiele**

Reihe: Beiträge zur Bildungsforschung
und Schulentwicklung, hrsg. vom Institut
für Schulentwicklungsforschung der Uni-
versität Dortmund, Bd. 24, IFS-Verlag,
Dortmund 2005, ISBN 3-932110-30-7,
138 S., kostenfrei

Die vorliegende Schrift des Instituts für
Schulentwicklungsforschung in Dortmund,
an dem die Deutsche Kinder- und Jugend-
stiftung eine Werkstatt „Entwicklung und
Organisation von Ganztagschulen“ ein-
gerichtet hat, dokumentiert Erträge einer
Tagung, die das Institut am 9. und 10. Juni
2005 durchgeführt hat.

Grundlegend für konzeptionelle Fragen
ist der umfangreichste Beitrag des kleinen
Bandes von Heinz Günter Holtappels zum
Thema „Ganztagschulen entwickeln und
gestalten – Zielorientierungen und Gestal-
tungsansätze“ (S. 7-44). Der Autor gibt darin
einen Einblick in die wichtigsten sozialpoliti-
schen und schulpädagogischen Zielsetzungen
bzw. Begründungen für schulische Ganztags-
erziehung und deren Gestaltungselemente
in der gegenwärtigen Diskussion. Dabei geht
es weniger um eine argumentative Entwicklung
einer spezifischen schultheoretischen Kon-
zeption, sondern um eine Bestandsaufnahme
und Analyse vorherrschender Argumente
und Trends. Holtappels greift daher soweit
möglich auf vorliegende empirische Unter-
suchungen aus jüngster Zeit zurück, etwa auf
Studien zur Akzeptanz und Einschätzung der
Ganztagschule bei Eltern oder eine vom IFS
durchgeführte bundesweite Befragung von
Schulleitungen an bestehenden Schulen in
Ganztagsform.

Ein interessantes Ergebnis der IFS-Umfrage
von 2004 bei Eltern ist, dass abweichend

von früheren Untersuchungen nunmehr für
Eltern im Hinblick auf ganztägige Schuler-
ziehung „Gemeinschaftserfahrungen und
soziales Lernen sowie Unterstützungsaspekte
zur Leistungsförderung höchste Relevanz
(haben) ... Reine Betreuungs- und Versor-
gungsaspekte bleiben für Eltern wichtig,
belegen hier aber erst den fünften Rang“
(S. 12). Bisher hatten die letzteren Aspekte
meist die Spitzenposition bei den Präferen-
zen von Eltern für Gestaltungselemente der
Ganztags-schule eingenommen. Hervorhe-
benswert ist ferner aus der Schulleitungs-
befragung, dass an „gebundenen Ganztags-
schulen“, d.h. solchen, deren ganztägiges
pädagogisches Programm für alle Schüler
obligatorisch ist, „anspruchsvolle Lernfor-
men deutlich häufiger praktiziert (werden)
als in offenen GTS“ (S. 21). Auch realisieren
„gebundene Ganztagschulen“ differenzier-
tere und durchdachtere Förderkonzepte (S.
22f). Defizite werden ebenfalls sichtbar. So
ergeben sich die AG-Angebote an Ganztags-
schulen nach Angaben der Schulleitungen
überwiegend (ca. 75%) aus pragmatischen
Aspekten wie personalen Möglichkeiten und
Sachzwängen, Interessen und Wünschen
der Schüler oder einzelnen Angeboten
des Schulpersonals oder außerschulischer
Partner. Wünschenswert wäre eine stärkere
Orientierung an „einer beschlossenen und
konsenshaft abgestimmten pädagogischen
Konzeption“ (S. 21). Davon machen aber nur
54% der gebundenen und teilgebundenen
und nur 46% der offenen Ganztagschulen
Gebrauch.

Ein weiteres Kapitel widmet Holtappels
„Konsequenzen für die Organisation von
Ganztagschulen“ (S. 25ff). Als Merkmale
der Organisationskultur von Ganztagschu-
len hebt der Autor hier die institutionelle
Öffnung der Schule hervor (Modell der
„Community School“), vor allem zur
Nutzung der spezifischen Kompetenzen
außerschulischer Jugend- und Kulturarbeit.

Daraus resultiert der Einbezug weiteren pädagogischen Fachpersonals über Lehrerinnen und Lehrer hinaus, was bisher weithin noch unzureichend gelöste Probleme des Rollenverständnisses, der Kooperation und der Teamarbeit unterschiedlicher pädagogischer Professionen mit sich bringt. Nicht zu vernachlässigen sind ferner Probleme der räumlichen Gestaltung und Infrastruktur ganztägiger Schule. Das gilt für Klassenräume: „Ziel ist sowohl die wohnlich-ästhetische Gestaltung des Klassenraums als Lebensraum als auch die Schaffung einer anregungsreichen Lernumgebung mit Werkstattcharakter“ (S. 27). Das gilt aber auch für Mehrzweckräume und Außenflächen sowie die Gestaltung der Mittagsmahlzeit. Schließlich sollte der Zeitstruktur Beachtung geschenkt werden und insbesondere ein „kind- und lerngerechter Zeirhythmus“ Berücksichtigung finden – eine alte Forderung der Reformpädagogik.

Missst man die in der gegenwärtigen Diskussion vorherrschenden beiden Grundformen einer „Schule mit Ganztagsangeboten in offener Form (additives Modell)“ und einer „Ganztagschule in gebundener Form (integriertes Modell)“ mit entsprechenden Mischformen an solchen pädagogisch als wünschenswert erscheinenden Aspekten, was Holtappels in Kapitel 3.2 (S. 29ff) tut, so ergeben sich zahlreiche Vorteile für die „gebundene Ganztagschule“ (S. 30f). Das betrifft nicht nur die Möglichkeit einer Rhythmisierung des Schultages, sondern auch die Erweiterung von Lernmöglichkeiten und die Ermöglichung konstanter sozialer Beziehungen: „Schüler/innen brauchen Orte, wo sie kontinuierliche Zuwendung und Lernhilfe sowie stabile Beziehungen und integrierende Gruppenbezüge vorfinden“ (S. 31).

Der Dortmunder Erziehungswissenschaftler belegt – zumindest teilweise – solche plausiblen, aber nicht näher begründeten

Vorteile wiederum mit Ergebnissen der bundesweiten IFS-Bestandsaufnahme zur Organisation ganztägiger Schulen. Danach ergeben sich für die Aufgabe einer konzeptionellen Verzahnung zwischen Unterricht und außerunterrichtlichem Bereich unter verschiedenen Aspekten deutlich bessere Werte für Ganztagschulen in gebundener oder teilgebundener Form gegenüber solchen in offenen Systemen (vgl. Graphik S. 33), wobei freilich insgesamt noch erhebliche Defizite für die wünschenswerte Verknüpfung sichtbar werden. Ergänzt werden diese Ergebnisse durch Resultate anderer Studien (S. 35ff), bei denen auch die Form erweiterter Halbtagsgrundschulen einbezogen wird („volle Halbtagsgrundschule“). Dabei zeigen sich u. a. stärkere Innovationswirkungen und andere deutliche Vorteile solcher zeitlich erweiterten, wenn auch nicht ganztägigen Grundschulen in gebundener Form gegenüber offenen Formen mit freiwilligem Betreuungsangebot (S. 36f). Indessen wird auch an Schulen in NRW, die nach dem dort 2001 vorgestellten Konzept zur Schulöffnung arbeiten, eine spürbare Entwicklung und Differenzierung der Lernkultur festgestellt (S. 39f).

In einem kurzen Abschlusskapitel zeigt Holtappels die Ambivalenz der aktuellen Ganztagschulentwicklung im Anschluss an das Investitionsprogramm „Zukunft, Bildung und Betreuung“ des BMBF von 2003 thesenartig auf. Zwar könne an sich das derzeit bildungspolitisch bevorzugte Modell der offenen Ganztagschule als Einstiegsform in ganztägige Schulerziehung eine erfolgreiche Implementationsstrategie für deren volle Verwirklichung sein. Angesichts des hohen Nachfragedrucks und der ökonomischen Zwänge „könnte ein flächendeckender Ganztagsausbau mit der Präferenz für Ganztagsangebote in offener Form jedoch ebenso dazu führen, das diese Organisationsform langfristig zementiert wird“ (S. 40). Dass dies

angesichts der innovatorischen, sozialintegrativen und pädagogisch-didaktischen Vorteile der gebundenen Form nicht wünschenswert wäre, daran lassen die Ausführungen des Dortmunder Schulforschers keinen Zweifel, zumal die ganztägige Schulorganisationsform an sich „kein ‚Breitband-Pädagogikum‘ für alle Problemlösungen“ (S. 41) darstellt, sondern erst in Verbindung mit pädagogisch didaktischen Gestaltungselementen positive Wirksamkeit entfalten kann, deren Bedingungen – wie Holtappels betont – dringend weiterer Aufklärung durch empirische Forschungen bedürfen.

In einen weiten Betrachtungshorizont stellt den Problembereich der Bielefelder Schulpädagoge Klaus-Jürgen Tillmann in seinem Beitrag „Ganztagsschule: die richtige Antwort auf PISA?“ Er bezieht sich am Beispiel eigener Erfahrungen mit dem kanadischen Schulsystem auf die internationale Situation. Danach sind dort bildungspolitische Streitpunkte, die in Deutschland vorherrschen, wie der Übergang vom Kindergarten zur Grundschule, die gemeinsame Schule für alle und deren ganztägige Organisation weitgehend unbekannt. In manchen Ländern gibt es überhaupt keinen sprachlichen Begriff für „Ganztagsschule“, weil dies die selbstverständliche Organisationsform von Schule ist. Auch wenn die PISA-Studien keinen eindeutigen Beleg liefern und kausale Bezüge zwischen ganztägiger Schulorganisation und besseren Leistungen sich nicht behaupten ließen, so ergäben sich aber „zumindest starke Indizien dafür, dass ein bestimmtes organisatorisches Arrangement sich eher als leistungsfördernd erweist: Das sind Schulsysteme, die auf frühe Auslese verzichten, die ganz überwiegend ganztägige Schulangebote machen, die individuelle Förderung und individuelle Lernunterstützung als Prinzipien betonen und sich intensiv um deren Umsetzung bemühen“ (S. 47).

Als weitere Perspektive verweist Tillmann

auf den 100 Jahre umfassenden historischen Werdeprozess der Ganztagsschuldiskussion in Deutschland. Wesentliche Motive für Ganztagsschulen sind für ihn sozialpolitische, erzieherische und schulpädagogisch-didaktische. Ein besonderes Anliegen ist ihm, dass vor allem die letzteren, die zur Zeit der Reformpädagogik im Vordergrund standen, wieder stärker berücksichtigt werden. Die durch die KMK-Maßnahmen als Reaktion auf die PISA-Ergebnisse neu entfachte Ganztagsschuldiskussion (vgl. S. 51ff) bietet dafür Chancen, aber auch Risiken, wenn man sich auf Modelle wie die „Offene Ganztagsschule“ in NRW beschränke, die primär sozialpolitischen Forderungen Rechnung trage, was durchaus begrüßenswert sei und der Zusammenarbeit von Schule und Jugendarbeit ein weites Feld eröffne, aber zu wenig Möglichkeiten für schulpädagogisch-didaktische Innovationen biete. Zu diesem Ergebnis war in anderer Weise auch Holtappels gelangt (s.o.).

Mit den beiden grundsätzlichen Beiträgen sind die meisten der die gegenwärtige Ganztagsschuldiskussion dominierenden Problemaspekte in einer allgemeinen Form angesprochen. Die folgenden Beiträge des Bandes, die jeweils nur wenige Seiten umfassen, dienen der Konkretisierung für die Praxis von Ganztagsschulen, wobei jeweils spezifische Aspekte im Mittelpunkt stehen. Mit Fragen der Lernorganisation und der Zeitstruktur (Rhythmisierung) befassen sich beispielsweise die Beiträge von Heide Koehler (Gesamtschule Wuppertal-Barmen), Gertraud Greiling (Wartburg-Grundschule Münster), Karlheinz Burk und Petra Köster-Gießmann (Grundschule Bremen-Vegesack mit 35 Stunden Präsenzpflicht, aber auch eigenem Arbeitstrakt für das Lehrpersonal). AG-Angebote und Projekte thematisieren Herbert Bosshammer (Grundschule) und Ulrich Sauter (Gesamtschule Lüdenscheid). Hausaufgaben an Ganztagsschule werden

von Katrin Höhmann (IFS) einer besonderen Betrachtung unter den sechs Hauptaspekten ihrer Verankerung im Schulprogramm, der Zusammensetzung der Betreuungsgruppen, des Personaleinsatzes, der Zeit und des Ortes für Hausaufgaben und der notwendigen Kooperation und Kommunikation unter allen Beteiligten unterzogen. „Hausaufgaben müssen langfristig zu Schulaufgaben werden“ (S. 78). Ihrer Gestaltung an der GTS kommt große Bedeutung zu: „Am Hausaufgabenkonzept zeigt sich das pädagogische Profil einer Schule ...“ (S. 83). Dieselbe Autorin befasst sich auch mit der Gestaltung der Mittagspause („Von der Leerzeit zur Lehrzeit“, S. 90-94).

In weiteren Beiträgen werden Fragen der Personalentwicklung (Ilse Kamski/Thomas Schnetzer, IFS) und der Ausstattung von Ganztagschulen (Stefan Appel, Leiter der Ganztagschule Hegelsberg in Kassel) thematisiert. Jochen Artl illustriert Möglichkeiten des Raum- und Flächenangebots am Beispiel der Gesamtschule Flensburg.

Der Ganztagschulexperte Appel, seit vielen Jahren Vorsitzender des Ganztagschulverbandes, lässt keinen Zweifel daran, dass eine Mindestausstattung eine unverzichtbare Voraussetzung für gelingende Ganztagschulpädagogik ist: „Will man Lebensschulen ganzheitlicher Art und nicht Betreuungsversionen mit schmalspurigem Aufenthaltscharakter schaffen, muss man zusätzliche personelle, räumliche und sächliche Ressourcen zur Verfügung stellen“ (S. 96). Auch wenn die für verschiedene Funktionsbereiche (Unterricht, Verpflegung, Begegnung, Rückzug, Medien, Bewegung, soziale Erfahrungen, musisch-technischer Bereich) von Appel zusammengestellte Idealausstattung nur selten verwirklicht werden und auch mit einem Minimalprogramm begonnen werden kann (leider finden sich die vorgesehene Unterstreichung zur Hervorhebung dieser Mindestausstattung nur

bei „Spielothek“), so gilt: „In einer räumlich voll ausgelasteten Halbtagsschule ist eine Ganztagschulrealisation nicht möglich“ (S. 96).

Dies gilt analog natürlich auch für die Ausstattung mit Personal und dessen Qualifizierung. Kamski/Schnetzer heben angesichts der Zusammenarbeit verschiedener Professionen in der Ganztagschularbeit Kommunikations-, Kooperations- und Teamfähigkeit als grundlegende personale Kompetenzen hervor (S. 86). Klaus Flesch (S. 105-112) macht am Beispiel des „Familien-Projekts“ der Stadt Dortmund deutlich, dass für die Zusammenarbeit ein organisatorisches Konzept hilfreich sein kann, mit dem eine Kommune die Vernetzung und Zusammenarbeit der Beteiligten unterstützt („Steuergruppe ‚Familien-Projekt Dortmund‘“, „Zentral steuern – dezentral umsetzen“). Richard Schmitz berichtet über die Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern im Rahmen der Offenen Ganztagschule am Beispiel der Grundschule Südallee in Düsseldorf, Michael Sauter über Elternmitarbeit an einer Gesamtschule in Hagen.

Dem Leser bietet sich so ein vielfältiges Bild heutiger Ganztagschularbeit. Die konkreten Beispiele stammen allerdings alle aus dem Bereich der Grundschule oder der Gesamtschule. Haupt- und Realschulen sowie Gymnasien finden dabei keine Berücksichtigung. Wer nach „Rezepten“ für die eigene Schulpraxis sucht, wird vergebens danach Ausschau halten. Denn eine alle Beiträge durchziehende Einsicht ist, dass jede Ganztagschule anders ist und es Aufgabe jeder Einzelschule bleibt, ihr eigenes Konzept gemäß den jeweils vorliegenden Rahmenbedingungen zu entwickeln. Dazu können allerdings die in diesem überschaubaren Band aufgrund des derzeitigen Forschungsstandes und reichhaltigen Erfahrungswissens gesammelten Grundgedanken, Orientierungspunkte, Beispiele und Anregungen für alle an der Ganz-

tagsschularbeit Interessierten eine wichtige Hilfe sein. Dazu gehört auch die in mehreren Beiträgen leitmotivisch anklingende Erkenntnis, dass die pädagogisch-didaktischen

Möglichkeiten ganztägiger Schulerziehung in vollem Umfang am ehesten in dem Modell der gebundenen Ganztagsschule realisiert werden können.

Harald Ludwig

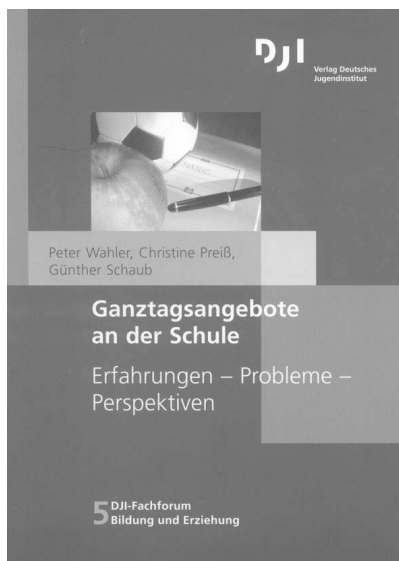
Peter Wahler/Christine Preiß/
Günther Schaub

Ganztagsangebote an der Schule.

Erfahrungen – Probleme – Perspektiven

Reihe: DJI-Fachforum Bildung und Erziehung, hrsg. v. Deutsches Jugendinstitut, Bd. 5, Verlag Deutsches Jugendinstitut, München 2005, ISBN 3-87966-435-8, 130 S., € 9,50

Die obige Schrift ist ein Bericht über die Ergebnisse eines Projektes, welches das Deutsche Jugendinstitut in seiner Abteilung „Kinder und Kinderbetreuung“ durchgeführt hat. Ziel war es, „in einer empirischen Erhebung die Breite des Angebots vorliegender Modelle auszuloten und grundlegende Problembereiche zu identifizieren, die sich in der schulischen Praxis ergeben“ (S. 8). Die Basis bildet eine Stichprobe von 16 Ganztagsschulen unterschiedlicher Schularten aus verschiedenen Bundesländern, von denen gemäß der Typenzuordnung der KMK vier der voll gebundenen Form, vier der teilweise gebundenen und acht der offenen Form zuzurechnen sind (vgl. die Tabelle S. 12). Darin sind fünf Schulen enthalten, die ihr Ganztagsangebot in kooperativen Formen von Schule und außerschulischen Partnern organisiert haben. Solchen kooperativen Formen wird von den Autoren eine besondere Zukunftsbedeutung in der Ganztagsschulentwicklung zugeschrieben (S. 10). Sonderschulen und private Schulen wurden nicht berücksichtigt. Die Auswahl der Schulen wurde aufgrund von Hinweisen bei einem Expertengespräch des DJI



im Februar 2003 und Internetrecherchen vorgenommen (S. 11).

Methodisch ging es um „qualitative Fallstudien“ auf der Basis „einer Reihe von leitfadengestützten Expertengesprächen“ mit Vertretern der Schulleitung, Lehrkräften, Kooperationspartnern, Eltern und Schülern (S. 12, vgl. Tabelle S. 14). Ergänzend zu den Interviews wurden Materialien ausgewertet, welche die Schulen zur Verfügung gestellt hatten (S.13). Die jeweils zweitägigen Erhebungen an den Schulen wurden durchgeführt von Juni bis Oktober 2003. Die Daten beziehen sich auf das Schuljahr 2002/2003. Sie wurden in 16 Schulprofilen